

Pränumerations-Preise:

Für Arab:	
Halbjährig	1 1/2 fl. — kr.
Quartalsjährig	7/8 fl. — 50
Monatlich	3/8 fl. — 50
Mit Postversendung:	
Halbjährig	1 1/2 fl.
Quartalsjährig	7/8 fl.
Monatlich	3/8 fl.

Arader Zeitung.

Insertions-Preise:

Die 5-spaltige Petitzeile oder deren Raum wird das erste Mal mit 6 kr. und bei jeder folgenden Einrückung mit 4 kr. berechnet.

Stempelgebühr für jede einmalige Insertion 30 kr. 5. W.

Erscheint täglich, mit Ausnahme der Tage nach den Sonn- und Feiertagen. Manuscripte werden nicht zurückerstattet.

Redactions- und Administrations-Bureau: Hauptgasse Nr. 2, im A. J. Steiniger'schen Hause, 2. Stof.

Aufträge für Inserate

übernehmen aufwärts die Herren Haasenstein & Vogler in Wien, (Neuer Markt 11), Hamburg, Berlin, Prag, Frankfurt a/M., Pilsen, die Jäger'sche Buchhandlung in Frankfurt a/M.; A. Schulz & Comp. in Leipzig, A. Oppel in Wien und Rudolf Mosse in Berlin, Breslau, Bamberg, München, Nürnberg, Frankfurt a/M., Wien, Prag, Straßburg, Zürich.

Politische Uebersicht.

Arab, 26. Februar.

Graf Georg Apponyi schreibt in der „Magyar Politika“ über die Berechtigung und die Ziele der „Katholischen Partei“:

„Bei Beurtheilung der im Werden begriffenen Partei walten zwei Irrthümer ob; man halte dieselbe zunächst für eine politische Partei, die sich auf Kosten der gegenwärtigen Regierungspartei bilden würde, und man fasse dabei ferner lediglich die Momente politischer Opportunität ins Auge. Was den ersten Punkt betrifft, so könne man diese Partei, von der es noch zweifelhaft ist, ob sie überhaupt zu Stande kommen werde, nur insofern eine politische nennen, als sie berufen sein wird, auf dem politischen Kampfplatze die unverletzlichen Rechte der Kirche zu verteidigen; im Uebrigen werde sie schon vermöge ihres katholischen Charakters eine starke und feste Stütze derjenigen Politik bilden, die dem Rechte und den Anforderungen der Ordnung und des nützlichsten Fortschrittes entspricht. Ich muß voraussetzen, sagt Graf Apponyi, daß die künftige Rechte oder Regierungspartei eine solche Politik befolgen wird, sonst könnte man Niemanden, der sich von ihr lossagen würde, verurtheilen. Was den zweiten Punkt betrifft, so sind die Momente, die für die Bildung einer katholischen Partei sprechen, so ernst und berechtigt, daß die Abdication auf dieselben der bloßen Opportunität zuliebe gleichbedeutend wäre mit der Abdication auf die ganze Sache. Die Katholiken haben nicht nur das Recht, sondern auch die Pflicht, sich zur Partei zu constituiren. Während alle anderen Rechtsverhältnisse des Landes mit Garantien umgeben sind und alle anderen Confessionen im Lande das volle Maß von Freiheit und Selbstständigkeit genießen, entbehrt die katholische Kirche dieser gesetzlichen Garantien und befindet sich in einem precären Zustande, der von der wandelbaren Anschauung der Legislative und der Regierung und von dem Zufall abhängt. Es sei Thatsache, daß die katholische Kirche unter der Vormundschaft des Staates gehalten wird, und somit ihrer gesetzlichen Freiheit und Selbstständigkeit beraubt ist. Aus dieser schon an sich erniedrigenden Thatsache ergeben sich alle weiteren zahllosen Beeinträchtigungen der Kirche, wie die Wiedererweckung des Placetum, die Contestation der ausschließlichen Berechtigung der katholischen Fundationen, der Kampf gegen die katholischen Schulen und die Vereitelung oder die endlose Verschleppung der katholischen Autonomie.“

„Würden unter solchen Umständen, sagt Graf Apponyi, die katholischen Gläubigen sich nicht den Stempel der Feigheit oder des jervilen Verrathes aufdrücken, wenn sie lediglich politischer Opportunität zuliebe die Gelegenheit verabsäumen würden, wodurch sie die gehörige Vertretung und Geltendmachung ihrer Rechte sich sichern können? Das Verhältniß zwischen Staat und Kirche verträgt nicht die Politik des Zauderns und Schwankens und die Sache darf der politischen Opportunität um so weniger untergeordnet werden, als die Einwürfe gegen das offene Auftreten der Katholiken ganz unbegründet sind. Man kann in dem Auftreten nicht das Signal für alle anderen Confessionen zu einem ähnlichen Vorgehen erblicken, denn die Katholiken constituiren sich nicht zur Offensive, sondern bloß zur Verteidigung ihrer eigenen Rechte. Was aber den Antagonismus betrifft, in welchem sich die katholische Partei gegen die Deakpartei versetzen soll, wenn sie von der letzteren Garantie für die Freiheit und Selbstständigkeit der Kirche verlangt, so kann ich nicht leugnen, daß die Katholiken keine Ursache hätten, eine solche Deakpartei zu schonen, in welcher die gerechtesten Forderungen Antagonismus erwecken können. Das katholische Gefühl muß daher entwickelt werden, damit die katholischen Mitglieder der Deakpartei in einzelnen concreten Fällen einen heilsamen Einfluß auf die Entschlüsse der Deakpartei ausüben können.“

Ueber das gegen den Fürsten Bismarck beabsichtigte Attentat äußern sich die Berliner Blätter sehr zurückhaltend, beinahe mißtrauisch. „Die Umstände,“ schreibt der „Börscourier“, „daß der junge Mensch ein Pole, ein sehr fanatischer Katholik und ehemaliger päpstlicher Zuvave ist, und daß man in seinem Besitze ein Terzerol gefunden hat, so wie seine

Aeußerung, daß „in Berlin bald Alles anders sein werde,“ scheinen uns für die erfolgte Verhaftung keinen ausreichenden Grund zu bieten. So wenig wir an der Möglichkeit eines solchen Vorhabens zweifeln, und so erklärlich es uns schiene, wenn kirchlicher Fanatismus bei der jetzigen Hezerei der Pfaffen zu solchen Scheußlichkeiten führte, so mahnen wir doch zu äußerster Zurückhaltung gegenüber solchen polizeilichen Auspürungen, bevor bestimmtere Anhaltspunkte für den erhobenen Verdacht vorliegen, denn es ist erfahrungsmäßig sehr gefährlich, die Polizei auf solchen Wegen zu unterstützen.“

Die bayerische Regierung scheint entschlossen zu sein, den Kampf gegen die Ultramontanen bis auf seine letzten Konsequenzen durchzuführen und namentlich in Sachen der Altkatholiken nicht nachzugeben. So ist der Beschluß des Bezirksamtes Kempten vom 8. Nov. v. J., welcher die Abhaltung eines altkatholischen Gottesdienstes in der Kirche zu Rauns verbot, als nichtig aufgehoben und ausgesprochen worden, daß die gesetzwidrige Störung jedes in der Kirche zu Rauns stattfindenden Gottesdienstes, es mag derselbe durch den katholischen Pfarrer von Waltenhofen oder von Seite der Altkatholiken abgehalten werden, fern zu halten und entschieden zu unterdrücken sei.

Der Bonapartismus spielt jetzt in Frankreich als Gespenst die Hauptrolle, und es scheint in der That, als fasse ihn die Regierung des Herrn Thiers endlich als wirkliche Gefahr auf. Möglicherweise werden die Besorgnisse, welchen man durch die gemeldeten Presmafregeln einen sehr positiven Ausdruck zu verleihen bemüht ist, absichtlich übertrieben, damit die Furcht vor dem gemeinsamen Todfeinde die hadernden Fractionen der Rechten und Linken endlich einmal zu einer compacten Majorität zusammen treibe, welche das Wohl des Landes und nicht das Interesse einer Dynastie ausschließlich ins Auge faßt. Allein es ist immerhin eine sehr betrübende und bedenkliche Erscheinung, daß der Bonapartismus auch nur als Gespenst in der Einbildung der Nation so gewaltig rumoren und einen so außerordentlichen Repressions-Apparat nöthig machen kann.

Das Gerücht einer imperialistischen Militär-Verschwörung, die von Paskao, Bazaine und Fleury angezettelt worden wäre, scheint sich allerdings auf ein an der Börse geplantes Manöver zurückführen zu lassen, aber Thiers soll es doch für nöthig gefunden haben, im Hinblick auf spätere Eventualitäten auch militärische Vorkehrungen zu treffen, um sich, seine Regierung und die National-Verammlung vor einer Ueberrumpelung zu sichern und sich mit zuverlässigen Leuten zu umgeben. So soll General Faidherbe, ein zuverlässiger Republikaner, aus Italien zurückgerufen und Valentin, früher Präfect in Straßburg, dann in Lyon, gleichfalls ein sehr energischer Mann, eingeladen worden sein, zur Verfügung der Regierung in Versailles zu bleiben.

In Mexico scheint den letzten Nachrichten (via New-York) zufolge die Anarchie größer zu sein als je. In allen Richtungen macht sich die revolutionäre Bewegung geltend; auf beiden Seiten herrscht die nämliche barbarische Wildheit und 30 Meilen von Matamoros sollen die Juaristen alle Officiere einer gefangenen feindlichen Abtheilung ohne weiters aufgenüßt haben. Das Gerücht, dem zufolge Juarez sich in seiner Verzweiflung an den Präsidenten der Vereinigten Staaten um Hilfe gewendet hätte, fand in Mexico allgemeinen Glauben.

Aus dem Reichstage.

Unterhausung.

Pest, 24. Februar.

Präsident Somssich eröffnete die heutige Sitzung um 10 Uhr Vormittags; als Schriftführer fungirten Szeniczey und Zambor; von den Ministern waren anwesend: Tiffa, Wittó, Tóth und Pauler, später auch Lönyay.

Nach Authentification des Protocolls machte Desider Grommon seine Gegenbemerkungen auf die Antwort, die er auf seine Interpellation in Angelegenheit der Gombos-Erdbber Dampffähre vom Communicationsminister vor einigen Tagen erhalten hatte. Redner wies darauf hin, daß er in seiner Interpellation ein besonderes Gewicht darauf gelegt habe, daß in

Folge der bei der Dampffähre ausgeführten Bauten die Donauufer auf der Bácsker Seite von der Donau gefährdet werden. In dieser Beziehung habe der Minister in seiner Antwort keine genügenden Zusagen für die Abhilfe gegeben und ist daher Redner mit der Antwort des Ministers nicht zufrieden.

Minister Tiffa erwiderte, eine veranstaltete Untersuchung habe ergeben, daß keineswegs die Wasserbauten der Dampffähre die Ursache der erwähnten Uferbrüche sind.

Bei der Abstimmung wurde die Antwort des Ministers mit 64 gegen 62 Stimmen zur Kenntniß genommen.

Der Tagesordnung gemäß wurde dann die 57. Petitionsserie in Verathung gezogen. Referent war der Abg. Ladislaus Szóghényi. Die in dieser Serie enthaltenen Gesuche wurden den Commissionsanträgen gemäß theils den betreffenden Ressortministern zur Erledigung zugewiesen, theils zur eventuellen Berücksichtigung bei den betreffenden Debatten zur Einfihtnahme für die Abgeordneten in der Kanzlei des Hauses aufgelegt.

Sodann wurde die Generaldebatte über den Entwurf des Wahlgesezes fortgesetzt.

Rudwig Mocskary ermahnt zunächst die Rechte, nicht immer einen Splitter im Auge der Linken zu suchen. Sie mache es der Opposition stets zum Vorwurfe, daß sie durch lange Debatten den Gang der legislativen Arbeiten zu hemmen pflege, nun sei es aber bekannt, daß die Rechte in ihren Clubberathungen sehr lange über den vorliegenden Gesetzentwurf verhandelt und dadurch dem Reichstage mehrere Tage entzogen habe. Redner erklärt, das beste Wahlgesez werde dasjenige sein, welches das allgemeine Stimmrecht einführen wird. Er nimmt für Tiffa's Antrag, weil derselbe das Wahlrecht beschränkt, um dies zu beweisen, behauptet er, daß der Weingartenbesitz und das Erträgniß des Weingartenbesitzes bei der Feststellung der Wählerlisten nicht in Betracht kommen wird, und daß beim Einkommensteuer Censur von 10 fl. wenigstens zwei Fünftel der bisher stimmberchtig gewesenen Gewerbetreibenden ihr Stimmrecht verlieren werden. Redner polemisiert dann gegen mehrere Voredner und führt hiebei die Behauptung durch, daß in Siebenbürgen eine Eintheilung der Wahlbezirke nach den in Ungarn geltenden Principien für die Ungarn nicht nachtheilig wäre. Er stimmt für Tiffa's Antrag.

Alexander Vujanovic constatirt die außerordentliche Wichtigkeit der Wahlreformfrage und nimmt es ihn deshalb auch nicht Wunder, daß die Erörterung dieser Angelegenheit nicht bloß im Hause, sondern im ganzen Lande breite Dimensionen annimmt. Wenn nun die Rechte ebenfalls eingehend mit dem Gesetzentwurfe sich beschäftigt und an der Debatte theilnimmt, nimmt sich der von Mocskary ausgesprochene Vorwurf, daß die Rechte für ihre langen Verhandlungen viel Zeit brauche, und daß dadurch die Plenarsitzungen des Hauses für einige Tage hinausgeschoben wurden, um so sonderbarer aus, als eben die Linke mehrmals Beschwerde darüber erhoben hat, daß die Rechte nicht in die Debatten eingeht, daß sie die Linke parlamentarische Monologe halten lasse und Alles nur durch einfache Abstimmung entscheiden wolle. Redner nimmt den Gesetzentwurf als Grundlage für die Specialdebatte an, nur bemerkt er, daß er hinsichtlich der Wählerqualifikation die Einführung eines allgemeinen gleichmäßigen Censur gewünscht hätte, wobei aber hauptsächlich die Intelligenz, der Bildungsgrad entscheidend sein sollte; in dieser Beziehung sei es sehr zu bedauern, daß das Wahlgesez von 1848 auf die Intelligenz keine Rücksicht genommen hat. Er mißbilligt es ferner, daß das individuelle Wahlrecht der Aeltern ohne Rücksicht auf irgend eine Qualifikation aufrecht erhalten werde. Seine zweite Bemerkung bezieht sich auf die Eintheilung der Wahlbezirke, deren unveränderte Beibehaltung er nicht billigen kann. In dieser Beziehung und hinsichtlich der Wählerqualifikation sollte der Gesetzentwurf abgeändert werden. Der Antrag der Centralcommission, daß die Regierung angewiesen werde, noch während der jetzigen Session einen Gesetzentwurf über die Incompatibilität einzubringen, billigt er nicht, denn wenn der Entwurf auch eingebracht würde, hätte das Haus doch keine Zeit mehr, ihn zu erledigen. Redner wünscht, daß über die In-

compatibilität ein Gesetz geschaffen werde, aber erst nach eingehender meritorischer Berathung.

S. Bukovics ist ebenfalls der von der Opposition gehegten Ansicht, daß der vorliegende Gesetzentwurf das Stimmrecht beschränken wird; außerdem sei der Gesetzentwurf so verworren abgefaßt, daß selbst diejenigen Mitglieder der Opposition, die in der Wahlgesetzfrage nicht opponiren wollten, sich genöthigt sehen, den Gesetzentwurf zu verwerfen. Der Minister hat behauptet, er habe bei Ausarbeitung des Gesetzentwurfes einen unparteiischen Standpunct zwischen der Theorie und Praxis eingenommen. Redner bestreitet dies, denn im vorliegenden Gesetzentwurf sei weder Theorie, noch Praxis wahrzunehmen. Wenn dem jetzigen Minister des Innern das Glück zu Theil geworden ist, das größte Gesetz von 1848 unter seine modificirende Feder nehmen zu dürfen, so hätte er nicht Theorien studiren, sondern sich bei jenen Männern Rathes erholen sollen, die das Wahlgesetz von 1848 schufen und deren Zahl, Gott sei Dank, noch ziemlich groß ist, unter denen selbst jener Mann sich befindet, der auf das Zustandekommen des erwähnten Wahlgesetzes den größten Einfluß nahm (lebhafter Beifall auf der äußersten Linken.) Redner spricht seine Sympathien für das allgemeine Stimmrecht aus und führt Beispiele aus der englischen Geschichte an, durch die er beweisen will, daß der Census von einem liberalen Parlamente nicht gebilligt werden kann. Redner spricht ferner über die siebenbürgischen Wahlbezirke, über die nachtheiligen Folgen des Dualismus in seiner jetzigen Form und gibt schließlich — unter lebhaftem Beifall der äußersten Linken, die ebenso überrascht war, wie das linke Centrum — sein Votum für Fránhly's Antrag ab.

Alexander Mocsonyi ist gegen jeden Census. Die Vermögensverhältnisse haben allerdings Einfluß auf die Beschäftigung und die Lebensweise des Individuums, aber nicht auf die Natur und den Charakter desselben. Jeder Census ist ein socialer Census. Er ist nichts Anderes, als das Bestreben, die herrschende Classe in ihrem Besitze zu sichern. Ein anderer Fehler des Census besteht darin, daß die künstlich herrschende Classe sich mit dem Staate identificirt. Der Census schließt den zwei-dritten Theil der erwachsenen Bewohner des Landes vom Wahlrechte aus. Die beste Vertretung ist diejenige, welche alle möglichen Interessen des Landes in ihrem Schoße enthält. In dem Census liegt eine Bevormundung der Volksbestrebungen. — Redner plaidirt für die geheime Abstimmung. Hierauf übergeht er zur Schilderung der einzelnen Mängel des 1848er Wahlgesetzes. An erster Stelle muß hier die Eintheilung der Wahlbezirke sowohl in Ungarn als auch in Siebenbürgen erwähnt werden.

In Siebenbürgen schwankt die Summe der Wähler eines Deputirten zwischen 400 und 40000; er fragt den Minister, ob denn die Daten, welche einer neuen Eintheilung des Landes in Wahlbezirke zur Grundlage zu dienen haben, nicht in den jüngsten Resultaten der Volkszählung zu finden sind? Auch der Census ist in Ungarn und Siebenbürgen ein so verschiedener, daß gleiche Interessen verschiedene Berücksichtigung erfahren. Redner polemisiert dann gegen Alexander Török und Gabriel Kemény, indem er mit Zahlen und Daten deren gestrige Argumente widerlegt und constatirt schließlich, daß die ganze Linke die Nationalitätenpolitik der Regierung verdamme. (Lebhafter Beifall links.)

Schluß der Sitzung 2 Uhr.

Die Landesversammlung der Industriellen.

Dr. F. Pest, 25. Februar.

Ich beziehe mich über die heutige Landesconferenz der Industriellen unseres Vaterlandes in Kürze zu berichten. Schon aus den Leadern der heute erschienenen Blätter erhellt die gerechtfertigte allgemeine Theilnahme, mit welcher die öffentliche Meinung, vulgo die sechsste Großmacht, die eben begonnenen Berathungen begleitet. Ungefähr 800 Vertreter des Gewerbestandes mochten zur heutigen Conferenz in den Redoutensälen erschienen sein, zu deren Vertretung Legitimationskarten unerläßlich notwendig waren. Kurz das Resultat vor Allem zu constatiren, berühre ich, daß einer demnächst abermals einzuberufenden General-Versammlung erst Gelegenheit geboten sein kann, einen endgiltigen Beschluß über das bekannte, auch im heutigen „Hon“ erschienene Programm festzustellen. Es wurde nämlich aus 24 Fachmännern heute ein Comité erwählt, welchem die Prüfung und Ueberarbeitung der heute nicht zur Annahme gelangten Statuten mit dem Bemerkten überlassen worden, womöglich noch morgen das Berathungsergebnis einzureichen. Die meisten Industriellen verlassen noch heute die Hauptstadt, um wahrscheinlich noch im nächsten Monate zur zweiten Landesversammlung wiederzukehren. Bei größeren Versammlungen wird ein politisches Gepräge in verfassungsmäßigen Staaten niemals völlig in den Hintergrund gedrängt

werden können, und daher möchten wohl auch Sie aus diesen Zeilen die wahrscheinliche Parteirichtung andeuten sehen, welche in der Majorität heute zum Ausdruck gelangte, hierüber jedoch wird Ihnen zur Stunde wohl auch der Eingeweihteste keine verbürgte, entschiedene Erklärung abzugeben vermögen. Zur Ehre der industriellen Wortführer der heutigen Berathung muß nämlich constatirt werden, daß die eigentliche Aufgabe: Allgemeine Förderung gewerblicher Interessen die anerkanntwerthe Würdigung gefunden und wenn die practische, heute wahrgenommene Strömung ihre bisherige Richtung behält, dann können wir einer neuen Aera volkswirtschaftlichen Aufschwungs um so zuversichtlicher entgegensehen, als die hochgehaltenen gewerblichen Interessen den nahenden Parteikämpfen möglichst fern stehen werden.

Ueber den Begrüßungsabend

Der zur Landesversammlung der Industriellen in Pest sich eingefundenen Gewerbetreibenden aus der Provinz entnehmen wir dem Sonntagsblatte des „Pester Lloyd“ die nachstehende Mittheilung:

Die zur Landesversammlung der Gewerbeartei entsendeten Vertreter der einzelnen Gemeinden versammelten sich Sonntag Abends 8 Uhr in großer Zahl — es mögen wohl an 300 anwesend gewesen sein — in dem Speisesaale der städtischen Redoute. Sectionsrath K e l e t i begrüßte die Versammelten mit einigen bewillkommenden Worten im Namen des Landes-Industrievereines; Herr R á t h that dasselbe im Namen des Centralausschusses, und ersuchte die Anwesenden, ihre Wünsche und Ansichten bezüglich des ausgegebenen Programmes mitzutheilen, damit man morgen bei der eigentlichen Berathung um so leichter vorwärts komme. Herr A l d o r beantragt nun die Erwählung eines Präsidenten, welcher die heutige Berathung leiten solle, und schlägt Johann V i d a t s vor. V i d a t s, mit Eifers empfangen, lehnt die Wahl ab und ersucht einen Andern zu wählen. S t e i t m a n n findet, daß man das für den heutigen Abend vorgezeichnete Programm verlassen habe; man sei zusammengekommen, um sich kennen zu lernen und gegenseitig Ideen auszutauschen. Die Gewerbetreibenden sind ohne ausgesprochene Parteifärbung zusammengekommen, er lehnt die Verantwortung seinerseits ab. Ein anderer Redner theilt die Anschauung des Vorredners, V i d a t s sei zu stark prononcirt Parteimann, wenn man ihm auch alle Achtung schenke, als Präsidenten könne man ihn im Interesse der Versammelten nicht wünschen. — Nach vielem Geschrei nimmt V i d a t s mit einigen Dankesworten den Präsidentenstuhl ein. M u d r o n y wird zum Schriftführer gewählt und nun sollte die Debatte eröffnet werden. Der erste Redner zieht jedoch gegen die Wahl des Präsidenten los, ein zweiter desgleichen; die verschiedensten Ansichten werden unter wüstem Geschrei und Lärmen laut, bis endlich, nachdem ein Redner gegen die Fabrikanten und Capitalisten losgezogen, der Vertreter Großwärdens, S y a l o k a y, aufmerksam machte, daß man auf ein Gebiet hinüber streife, welches man nicht betreten solle, und beantragt, die Versammlung als solche aufzulösen und bei einem Glase Wein zusammen zu bleiben. Dies geschieht denn auch und blieb der größere Theil der Versammelten bis in später Nachtstunde beisammen.

Telegramme der „Arader Zeitung“.

P e s t, 26. Februar. In der heutigen Sitzung des Reichstages hielt Herr Dr. Franz Ch o r i u in der Debatte über das neue Wahlgesetz eine von der Linken mit großem Beifall aufgenommene Rede, in welcher er die Regierung tadelt, daß sie rückwärts schreite, vielen Gewerbetreibenden ihre Stimmen zu entziehen trachtet und die bisherigen Zustände in Siebenbürgen aufrechthalte. — Er spricht ferner auch gegen das sukzrage universelle, jedoch für die Ausdehnung des Wahlrechtes auf Grundlage des Census. Nach Schluß der Rede wurde Herr Ch o r i u von den Führern der Linken beglückwünscht.

W i e n, 26. Februar. Der Gesetzentwurf des Ministeriums betreffs Sistirung der Geschwornengerichte wird einer gänzlichen Umarbeitung unterzogen.

P a r i s, 26. Februar. Angesichts der Conspirationen der Thronprätendenten in Frankreich beruft G a m b e t t a die gesammte Linke der National-Versammlung zu einer Berathung zusammen.

Antwerpen, 26. Februar. Die Stadt ist in großer Aufregung und wird die Bürgergarde einberufen.

Arad, 26. Februar.

Heute Vormittags 11 Uhr hat sich im Sitzungssaale der Stadtpräsenz der städt. Schulsenat constituirt. Von den gewählten 24 Mitgliedern dieses Senats haben sich 17 eingefunden, während von den acht Seelsorgern, welche in Folge ihrer Stellung schon Mitglieder desselben sind, nur der evangelische Pfarrer Herr Johann N i c o d e m erschienen ist. — Der Bürgermeister Herr B ö r ö s P á l begrüßte die Versammlung mit einigen herzlichen Worten und ließ die Anwesenden den nach dem Gesetze vorgeschriebenen Eid ablegen, worauf er sich zurückzog und es der Versammlung überließ, sich als Schulsenat zu constituiren. Hierauf wurde Herr Dr. A r a d i mit Aclamation zum Alterspräsidenten und der Advocat Herr N a c h t n e b e l Ö d ö n zum Schriftführer gewählt.

Der Umstand nun, daß die nach dem Gesetze vorgeschriebene Anwesenheit von zwei Dritttheilen des Schulsenats zu jedem zu fassenden rechtskräftigen Beschlusse durch das Fernbleiben der Seelsorger nicht vorhanden war, andererseits aber constatirt wurde, daß auch diese in aller Form zu der heutigen Sitzung geladen wurden, gab zu einer längeren Debatte Veranlassung, in welcher die Frage eingehend vntilirt wurde: ob heute die Constatuirung vorgenommen oder erwartet werden solle, bis auch die Seelsorger sich eingefunden haben werden. Da jedoch die Erfahrung gelehrt, daß die Mehrzahl der Seelsorger consequent von den Verhandlungen des früheren Schulsenates sich fern gehalten und so auch der jetzigen Einladung keine Folge gaben, von den gewählten Mitgliedern aber mehr als zwei-drittel anwesend seien, so wurde die Constatuirung einstimmig beschlossen mit der Bestimmung jedoch, die heutige Constatuirung mit Angabe der Gründe, welche sie veranlaßt und Vorlage des die Einladung zur heutigen Versammlung enthaltenden Rundschreibens des Bürgermeisters dem Ministerium zur Bestätigung zu unterbreiten. Es wurde hierauf zur Wahl eines Präses durch Abgabe von Stimmzetteln geschritten. Das Resultat dieser Wahl war, daß Bar. B á n h i d y B é l a zum Präses des städt. Schulsenates gewählt erschien. Die weitere Constatuirung, d. h. die Wahl eines Vicepräses und eines Secretärs, wurde bis zu dem Zeitpunkte vertagt, bis das Ministerium über den heute beobachteten Vorgang sich geäußert haben wird.

Der Alterspräsident übergibt dem gewählten Präses den Betrag von 50 fl., welchen die Arader Gewerbe- und Volksbank dem städt. Schulsenat zur Verwendung von Schulzwecken übermitteln. Es wird beschlossen, diesem Institute für seine großmüthige Spende den Dank des städt. Schulsenates in einem eigenen Schreiben auszudrücken. — Nachdem noch einige, keinen Aufschub duldende Angelegenheiten in Schulsachen rasch erledigt wurden, hob der Präses die Sitzung auf.

In der gestern Nachmittags 4 Uhr im Saale des Hotels „zum weißen Kreuz“ abgehaltenen Conferenz der hiesigen Linken wurden behufs Theilnahme an der am 10. März l. J. in Pest stattfindenden Landes-Versammlung dieser Partei als Delegirte gewählt die Herren:

- | | |
|----------------------|-------------------|
| Baron Bánhidly Béla, | Krestits Döme, |
| Dr. Chorin Ferencz, | Nikolits Péter, |
| Dang Alajos, | Péterffy Antal, |
| Deagl József, | Pollak Ignác, |
| Hás Sándor, | Robitsek Agoston, |
| Jonescu Kázar, | Róza János, |
| Rohn Móricz, | Tokody Lajos, |
| Ropcsányi József, | Was Mátyás. |

Aufruf!

Alle diejenigen pl. t. Wähler der liberalen Partei, die außer den am Sonntag Gewählten noch an der Landes-Conferenz am 10. März theilnehmen wollen, werden ersucht, bis D o n n e r s t a g a m 28. M i t t a g s schriftlich oder mündlich sich bei mir (Hauptgasse Nr. 2) melden zu wollen.

Bánhidly Béla.

Tagesneuigkeiten.

Arad, 26. Februar. Der Tod hielt in den dreylezten Tagen bei uns eine reiche Ernte. So wurde am vergangenen Samstag Nachmittags 4 Uhr der junge, firebsame, erst 25 Jahre alte Sohn unseres allgemein geachteten Mitbürgers, Herrn F r a n z F o d, unter allgemeiner Theilnahme zu Grabe getragen. Der Verbliebene war Donnerstag Abend noch munter und wohl. Um 10 Uhr desselben Abends verließ er das

Gasthaus, wo er sein Abendbrod einnahm, in heiterster Laune und eine halbe Stunde später hauchte er in den Armen seiner vor Schmerz tiefgebeugten Eltern seinen Geist aus. Möge er ruhen in Frieden!

Samstag ist auch der Advocat Herr Johann Barjash nach längerem Leiden im 58. Jahre seines Alters gestorben. Der Verbliebene hatte sich um unsere Stadt nicht unwesentliche Verdienste erworben; denn seine Dienstzeit fiel in die verhängnisvollste Zeit, welche unser Vaterland, ganz besonders unsere Stadt zu durchleben hatte, nämlich in die Jahre 1848/9, wo derselbe, nach dem Abgange Scheinert's, Stadthauptmann und später Bürgermeister wurde, in welcher Eigenschaft ihm auch die gewiß nicht leichte und nicht angenehme Aufgabe zufiel, in den August-Tagen des Jahres 1849 die Stadt der Gnade der einrückenden kaiserl. Generale zu empfehlen. — Möge auch er ruhen in Frieden! —

Endlich haben wir von den uns bekannt gewordenen Todesfällen noch den eines wackeren, ältern Bürgers unserer Stadt zu registriren. Es ist dies Herr Anton Hoffmann, welcher ebenfalls Samstag im 63. Lebensjahre verschieden ist. Friede seiner Asche! — Das Leichenbegängniß der beiden Letzteren hat heute Nachmittags unter zahlreichem Trauergeleite stattgefunden. —

Einen erfreulichen Beweis von dem regen Interesse, das in den Kreisen der Betheiligten für das fernere Prosperiren der Arader Handels- und Gewerbe-Bank herrscht, bot die gestrige zahlreich besuchte General-Versammlung dieses Institutes. Da gleichzeitig auch die Neuwahl der Functionäre stattfand, war auch die hiesige Handelswelt auf das Resultat der Wahlen sehr gespannt. Die angebotene Demission des Directors Herrn Jakob Reich, sowie die Erklärung, eine etwaige Wiederwahl nicht annehmen zu können, berührten sehr unangenehm; und wenn trotzdem Herr Reich mit großer Majorität wiedergewählt wurde, so dient dies nur als Beweis, daß von Seite der Actionäre seiner auch bisher documentirten kaufmännischen Tüchtigkeit und Umsicht volle Anerkennung gezollt wird, und nur die nachdrückliche Interpretation dieser Ansicht seitens einer Deputation vermochte Herrn Reich zur Annahme der Wiederwahl zu veranlassen. Eine nicht minder erfreuliche Acquisition für das Institut ist die Wahl des Herrn Gustav May zum Director, der von seiner Umsicht und Thätigkeit in dieser Branche bereits erfolgreiche Proben geliefert. Auch die Zusammensetzung des Verwaltungsrathes ist eine ganz entsprechende und ist somit ein ferneres gedeihliches Wirken dieses Institutes zu erwarten. Den ausführlichen Bericht bringen wir an anderer Stelle.

Samstag, den 24. Februar, fand im Saale des Hotels „zum weißen Kreuz“ ein von Seite der hiesigen Romänen behufs Vermehrung des Schulfondes arrangirter Ball statt. Obwohl des schlechten Wetters wegen sich das Publicum unserer Umgegend nicht besonders zahlreich betheiligen konnte, war der Ball doch ziemlich besucht. Das Arrangement ließ nichts zu wünschen übrig, die Toilette der Damen war durchaus elegant, jedoch natürlich nach der jetzigen, für Välle etwas unbecuemen Mode, nämlich in langen Schleppkleidern. Als besonders geschmackvoll müssen wir die Toilette des Fräuleins N. aus Pippa bezeichnen. Die Tanzordnung bestand theils aus französischen, theils aus romanischen Tänzen. Die hiesige Garnison war durch mehrere Stabs- und andere Officiere vertreten. Bei musterhafter Ordnung dauerte der Tanz bis zum grauen Morgen und die Ballgäste verließen höchst befriedigt den Saal. Ueber den materiellen Erfolg des Balles, nämlich ob etwas, und wie viel für den wohlthätigen Zweck geblieben ist, werden wir später berichten.

In der am 25. d. M. abgehaltenen General-Versammlung der evang. Gemeinde ausgb. Conf. in Arad gab dieselbe ihre Stimme zur Superintendentenwahl auf den Herrn Senior und Geistlichen Samuel Sárkány in Jrsa ab.

Herr Director Follinus ist redlich bemüht, sich dem Theaterpublicum für die ihm stets und unter allen Verhältnissen gewährte Unterstützung durch Hervorhebung von hervorragenden Gästen und ein abwechslungsreiches Repertoire dankbar zu erweisen. Raum hatte noch die ausgezeichnete Operettensängerin Frau Louise Blaha mit glänzendem Erfolge ihr kurzes Gastspiel beendet, stehen den Theaterliebhabern schon wieder neue Kunstgenüsse bevor, denn bereits Samstag den 2. d. M. wird das Mitglied des Fester Nationaltheaters, die auch bei uns von früheren Zeiten her noch im besten Ansehen stehende vorzügliche Schauspielerin Frau Fekete-Munkácsy Flóra ein Gastspiel auf unserer Bühne eröffnen und wurde hiezu das Schauspiel „Tündérújjak“ (Feenhände) gewählt.

Graf Johann Pálffy de Erdöd, Obergespan des Preßburger Comitats, hat das von ihm acquirirte weltberühmte Gemälde Pilot's: „Kaiser Nero und die Befolgung der Christen“ der Nation hochherzig zu Geschenk gemacht und daran nur die Bedingung geknüpft, daß das Gemälde im National-

museum und zwar im ersten Stockwerke in dem zum Sitzungssaal der Magnatentafel führenden Treppenaufgange aufgehängt werde, für welche patriotische That der Unterrichtsminister, wie wir im Amtsblatte lesen, sich beeilt hat, dem edlen Spender seinen Dank schriftlich auszudrücken.

Die neuen Abgeordnetenwahlen werden, wie „Föv. Lap.“ berichten, wenn das Wahlgesetz bis 10. März sanctionirt ist, zwischen den 10. und 20. Juni fallen, indem die Conskription der Wähler sogleich nach der Sanction des Gesetzes in Angriff genommen wird.

Als Landesfürstliche Commissäre sind zur diesjährigen Assentirung für die verschiedenen Landestheile aus der Mitte des Landesvertheidigungs-Ministeriums die Herren: Sectionsrath Ludwig v. Venard, die Secretäre Sam. Grúz und Anton Sartner ermittelt worden. Die Aufgabe derselben ist, in den Comitaten und Städten die Assentirungen und Reclamationen zu überwachen, besonders aber auf die nachträglich abzustellenden Militärpflichtigen ein wachsames Auge zu haben und darüber eine Untersuchung einzuleiten, warum Letztere der Militärpflicht nicht schon früher Genüge geleistet haben. Gegenwärtig befinden sich die genannten Herren bei den Assentirungen in der Marmaros und der Theißgegend.

(Ein Blatt mit Einem Abonnenten.) „P. N.“ schreibt: Johann Pappu, Pfarrer in Szamosújvár, erklärt mit Entrüstung, daß sein „Prutulu miraculu“ betiteltes kirchliches Blatt nicht erscheinen kann, nachdem von 12 Millionen Romänen Summa Summarum nur 1 Abonnent sich gemeldet hat und auch dieser mit dem Postscriptum, daß er nur auf ein Vierteljahr pränumerire.

Zur österr. Nordpolar-Expedition haben neuerdings gespendet: Fürst Nikolaus Etehrázy 1000 fl., Gebrüder Morpurgo 1000 fl., Baron Königswarter 1000 fl., Frau v. Wocher, geb. Gräfin Batthyányi, 500 fl., Fürst Alfred Windischgrätz 500 fl., ein Ungenannter 400 Francs.

(Ein ungarischer Sänger in New-York.) Am Nationaltheater — schreibt die „Reform“ — befand sich im vorigen Jahre ein bescheidener Tenorist, der es nicht weiter brachte als bis zum dritten Tenor, und auch in dieser Stellung konnte er nicht die verlangte Gage erlangen, weshalb er sich genöthigt sah, das Nationaltheater zu verlassen. Seine Stimme war nicht stark, aber angenehm, so daß man ihn lieber in Concerten als auf der Bühne hörte. Von dem jungen Sänger wußte, wer ihn kannte, daß er ein ebenso gebildeter Mann, als talentvoller Compositur und Sänger war, den an seinem Emporkommen nur der Umstand hinderte, daß seine Stimme nicht umfangreich genug war, um mit stimmungsvollen Terzissen rivalisiren zu können. Der junge unternehmende Künstler begab sich nach London und von da nach New-York, wo er auch gegenwärtig sich aufhält. Schon in den Londoner Concerten errang er sich viel Beifall mit seinem schönen Vortrag, der, wie der hiesige Kunstcritiker bemerkte, was etwa der Stimme abgehe, reichlich ersetzte. In neuester Zeit zeichnete er sich in den New-Yorker Concerten aus, und in der letzten Nummer des „New-York Herald“ lesen wir, daß „Mr. Francis Korba“ von einem Inpretario als Concertsänger mit 500 Dollars für die Zeit bis zur Herbstferien engagirt worden sei. Herr Korba verdient besonders mit ungarischen Liedern großen Applaus.

(Ein Circus auf Reisen.) Der Separatrain, welcher Director Bear Carré sammt Gesellschaft, Pferde, Requisiten und Bagage nächsten Dienstag Abends von Pest nach Mainz bringen wird, dürfte aus 22 bis 23 Waggons bestehen, circa 12,000 fl. Kosten und am vierten Tage an Ort und Stelle sein. Von Mainz begibt sich die Gesellschaft nach Frankfurt am Main, dann nach Koblenz und von dort nach Haag und wird längere Zeit in Holland, wo die Familie Carré Haus und Hof und einen eigenen Circus hat, verweilen.

(Zur Ermordung Lord Mayo's) Der interimistische Nachfolger Lord Mayo's hat dem Ministerium für Indien in einer längeren Depesche, ddo. Calcutta, 19. Februar, alle Einzelheiten über die Ermordung des Vizekönigs mitgeteilt. Unter Anderem heißt es in dem Telegramme: „Unwahr ist das Gerücht, daß der Verbrecher mit dem Mörder des Oberrichters Norman verwandt sei, eben so wenig ist Grund zu der Vermuthung vorhanden, daß irgendeine Beziehung zwischen den Beiden bestehe. Auch ist kein Grund vorhanden, der Mordthat eine politische Bedeutung beizulegen. Der Mörder gehört derjenigen Classe an, als deren eigentliches Gewerbe man den Mord bezeichnen kann. Alles ist ruhig hier und es liegt keine Ursache für Besorgniß vor. Im Uebri-gen bemerkt die Depesche: Es bestätigt sich, daß der Vizekönig, in dessen Geleit auch ein Deutscher, Graf Waldfeld, war, über die übertriebenen Vorsichtsmaßregeln Klage geführt hatte, daß aber trotzdem nichts zu seinem Schutze versäumt wurde. Der Mörder sprang aus dem Dunkeln auf den Vizekönig los und versetzte ihm zwei Messerstiche, einen in die linke Schulter und einen unter das rechte Schulterblatt. Während der Mörder sofort festgenommen wurde, rannte der Vizekönig einige Schritte vorwärts und fiel über das Landungsgewerk in seichtes Wasser. Er half sich selbst wieder auf und während seine Schulter stark blutete, half man ihm aus dem Wasser. Sein Schritt war noch fest, er beschloß seine Schulter und sagte: „Ich glaube, ich bin nicht arg verletzt.“ Er wurde auf einen Karren gelegt und jetzt floß das Blut sehr rasch, sobald ein Verband angelegt war, gab er Auftrag, ihn an Bord zu bringen. Während er ins Boot getragen wurde, sagte er

zwei Mal: „Gelt meinen Kopf höher!“ Dies seine letzten Worte und kurz darauf verschied er unterwegs nach dem Schiffe.

(Ein Dienstmädchen.) Die Berliner „Börsenzeitung“ bringt folgende „Geschichte in Briefen“, welche leider auch in Arad von allen Hausfrauen vollständig verstanden werden wird: Erster Brief: „Geehrte Frau! Ihre Augusta sagt mir, daß sie zum 1. April Ihr Haus verläßt, und bietet sich mir als Mädchen an. Sie würden mich nun sehr verbinden, wenn Sie mir darüber Auskunft erteilen wollten, ob Auguste die Hausarbeit gut verrichtet, ob sie waschen, plätten und nähen kann. Mit bestem Dank im voraus Ihre ergebene Freundin N. N.“ — Zweiter Brief: „Geehrte Frau! Meine Kleider lasse ich von der Näherin bearbeiten, zum Waschen halte ich mir eine Waschfrau und zum Plätten eine Plätterin. Das Kochen besorgt meine Köchin, das Scheuern eine Scheuerfrau und das Auskehren der Hausknecht meines Mannes. So kann ich Ihnen über die von Ihnen aufgezählten Dinge leider nicht genügende Auskunft geben, doch will ich Ihnen nicht verhehlen, daß Auguste mir den Dienst aus dem Grunde gekündigt, weil sie bei mir zu viel zu thun habe. Mit freundlichstem Grusse Ihre ergebene Freundin N. N.“

Aus dem Vereinsleben.

Aufruf.

Alle jene, die dem Arader Gesangsverein als mitwirkende Mitglieder beizutreten wünschen, werden ersucht, sich täglich nach 6 Uhr Abends bei dem Gefertigten, Teletygasse Nr. 1, gefälligst melden zu wollen.

Erfordernisse:

Distinguirtes Benehmen, feine, anständige Umgangsmanier, Kenntniß der Musik, gutes musikalisches Gehör, Gehorsam, Pünctlichkeit, Fleiß und Liebe zur Sache.

Zufolge Beschlusses des Ausschusses des Arader Gesangsvereins vom 22. Februar 1872.

Nagy Sándor jun., Chormeister.

Volkswirtschafts- und Handels-Zeitung.

Bericht über die am 25. Februar 1872 abgehaltene General-Versammlung der Arader Handels- und Gewerbebank.

Arad, 26. Februar.

Der Präses, Herr Peter v. NyeL, eröffnet begrüßend die Sitzung und constatirt deren Beschlußfähigkeit nach §. 34 der Statuten, da von 149 stimmberechtigten Actionären 888 St. Actien mit 327 Stimmen deponirt wurden, wovon sich nur 87 Actionäre, 281 Stimmen repräsentirend, eingefunden.

Es kommt nun durch den leitenden Director der Bank, Herrn J. Kedi, folgender Bericht der Direction zur Verlesung:

Geehrte Herren!

Die Hoffnungen, mit welchen wir in das dritte Jahr unserer geschäftlichen Thätigkeit eintraten, haben sich in erfreulicher Weise verwirklicht. — Unser Bankgeschäft gewann, trotz der Concurrenz, erneuert an Ausdehnung, sowohl in Bezug auf die Anzahl unserer Clienten, als auch auf die Höhe des Umsatzes.

Auf das abgelaufene Jahr zurückblickend, haben wir vor Allem jene allgemeinen Momente hervor, welche auf den gesammten Geldmarkt und somit auch auf unsere Gebahrung von wesentlichem Einflusse waren. —

Das Jahr 1871 begann unter ziemlich normalen Verhältnissen, obgleich die Nachwirkungen des deutsch-französischen Krieges noch fühlbar waren. — Der Verkehr war im Allgemeinen lebhaft. —

Die 2. Jahreshälfte gestaltete sich dagegen ungünstiger; der Geldmarkt wurde durch Ereignisse in hohem Grade beeinflusst, so daß sich die Nationalbank und mit ihr die übrigen Banken in Wien veranlaßt sahen, ihren Zinsfuß progressiv zu erhöhen und war die Geldlage eine Zeit lang wahrhaft Besorgniß erregend. —

Unter solchen Verhältnissen mußten alle Kräfte angespannt werden, um den Ansprüchen des Handels und der Industrie nach Thunlichkeit gerecht zu werden, und um allen Eventualitäten ruhig entgegenzusehen zu können, waren wir genöthigt, einen bedeutenden Vaarvorrath (über fl. 100,000) permanent durch lange Zeit bereit zu halten, wodurch wir allerdings einen beträchtlichen Zinsverlust erlitten. — In weiterer Folge sahen wir uns veranlaßt, den Zinsfuß im Escompte und für die laufenden Rechnungen

entsprechend zu erhöhen. — Dennoch haben wir die Genugthuung zu constatiren, daß wir dem hiesigen Plage und seiner Industrie stützend zur Seite standen, denn wir haben nur in seltenen Fällen und auch nur eine ganz kurze Zeit Restriktionen im Escomptegeschäfte vorgenommen, dagegen weder Depots noch Waarenvorschüsse gekündigt, so daß wir gerade in der Zeit der größten Bedrängniß die möglichste Schonung walten ließen, nicht ohne die nöthige Vorsicht im Interesse unserer Actionäre beobachtet zu haben.

Als Beweis diene Ihnen die Thatsache, daß wir auch im abgelaufenen Jahre nicht den geringsten Verlust erlitten, und bei keinem unserer Geschäftsbranchen auch nicht die kleinste Pendeuz aufzuweisen haben.

Daß wir mit der größten Coulaunce vorgegangen, wird uns Jeder, der mit uns in Verbindung stand, zugestehen müssen.

Den in der vorjährigen ordentlichen General-Versammlung gefaßten Beschluß, die Completirung des Actiencapitals unserer Bank von fl. 210,000 auf fl. 300,000, haben wir zur Ausführung gebracht, indem mit 30. Juni 1871 sämtliche fl. 90,000 eingezahlt waren, und ist das Actiencapital vom 1. Juli 1871 ab auf fl. 300,000 in 1500 Stück Actien à fl. 200 vergrößert worden.

In diese Periode fällt auch der für unsere Bank bewerkstelligte Kauf des Hauses Nr. 40, u. z. hat der Verwaltungsrath auf unseren Vorschlag das uns eingebrachte Offert wegen Ankauf dieser Realität à fl. 53,000 angenommen, weil die Möglichkeit geboten ist, zwischen diesem und dem Gebäud. Nr. 41 eine Straße zu ziehen, wodurch der Werth beider Objecte erhöht werden könnte. Obwohl uns bereits ein nutzbringender Verkauf des neu angekauften Gebäudes in Aussicht steht, werden wir dennoch zwischen einem etwaigen Verkaufe oder Neubau das Vortheilhaftere wählen, wenn uns bestimmte Anhaltspuncte vorliegen werden. Unter allen Umständen wird der Verwaltungsrath im Falle eines Neubaus derart vorgehen, daß der Bau durch eine Transaction und nicht von unserem Actiencapital ausgeführt werden wird.

Wir beginnen nunmehr mit der ziffermäßigen Darstellung unseres Verkehrs.

Die Escomptirung von Wechseln im verflossenen Jahre beruht zum größten Theile auf dem hiesigen Plage, da durch den Mangel eines Getreideexportes nach dem Auslande fremde Wechsel wenig vorkamen; im Ganzen wurden escomptirt:

Portefeuille-Stand pr.	fl.	kr.
1871	119 Stück	197,658 42
Escomptirt im Jahre		
1871	2372 "	5,008,941 66
davon ab:	2491 Stück	5,206,600 08
Reescompte und In-		
caffi	2293 "	4,897,695 70

Verbleiben im Portefeuille vom 31. December 1871 198 Stück 308,904 38

Gegen der früheren Jahrgang haben wir um 800,319 fl. 86 kr. mehr escomptirt.

Der Umsatz der uns zur Verzinsung übergebenen Gelder bezieht sich wie folgt:

Verzinsliche Einlagen.

Stand am 31. December 1871 auf	fl.	kr.
Einlagebriefe	180,060	—
Einlagen im Jahre 1871	754,171	47
	934,231	47
Rückzahlungen 1871	768,463	67
Stand der Einlagebriefe pr. 1871	165,767	80

Einlagen auf Giro-Conto.

Stand der Conto-Corrent-Einlagen	fl.	kr.
pr. 1871	4,500	—
Conto-Corrent-Einlagen pr. 1871	477,211	69
	481,711	69
Rückzahlungen 1871	467,391	69
Stand pr. 1872	13,320	—

Cassa-Scheine.

Stand am 31. December 1870	229,600	—
Ausgegeben 1871	759,200	—
	988,800	—
Rückgelöst 1871	761,800	—
Stand pr. 1872	227,000	—

u. zw. nach Kategorien:

zu 8 Tage Kündigung à 5 %	22,000	—
" 30 " " " 4 6 %	103,200	—
" 90 " " " 4 6 1/2 %	101,800	—
	227,000	—

Die Abnahme von einigen Tausend Gulden gegen den Stand im vorigen Jahre ist zumeist dem Umstande zuzuschreiben, daß die Ernte- und Export-Verhältnisse im verflossenen Jahre ungünstiger waren, wodurch fremde Capitalien nicht in jenem Maße herangezogen werden konnten, wie dies in günstigen Zeiten ohne Zweifel geschehen wäre.

Lombardgeschäft. fl. kr.

Stand am 31. December 1871	30,859	28
Ertheilte Vorschüsse 1871	36,081	08
	66,940	36
Rückzahlungen	23,062	36
Stand pr. 1872	43,878	—
Plus gegen das Vorjahr	14,000	—

Conto-Corrent-Geschäft.

Stand der bedeckten Debitoren pr.		
1871	542,006	73
Ertheilte Vorschüsse 1871	1,410,409	55
	1,952,416	28
Rückzahlungen 1871	1,379,295	98
Statutenmäßig mit Effecten bedeckter		
Debitorenstand pr. 1872	573,120	30
Gegen das Vorjahr mehr	40,000	—

Waaren-Commissions-Geschäft.

Stand der Vorschüsse pr. 1871	75,583	34
Ertheilte " " 1871	449,029	93
	524,613	27
Rückzahlung 1871	499,576	64
Stand pr. 1872	25,036	63

Der geringe Verkehr in diesem Geschäftszweige hat seinen Grund ebenfalls in den bereits besprochenen ungünstigen Ernte- und Exportverhältnissen des vorigen Jahres, und wengleich der daraus erzielte Gewinnst bescheiden zu nennen ist, hegen wir dennoch die Ueberzeugung, daß wir bei gebesserten Export-Umständen aus diesem Zweige des Commissionsgeschäftes unsere größte Resource finden werden, da wir im In- und Auslande weitreichende Verbindungen angeknüpft haben, die für das Gedeihen dieser Geschäftsbranche einen großen Werth erlangen können.

Cassa-Bewegung.

Baarstand am 31. December	fl.	kr.
1871	51,036	16
Einnahmen 1871	8,322,429	47
	8,373,465	63
Ausgaben 1871	8,316,863	70
Baarstand pro 1872	56,601	93

Der Cassa-Verkehr war um circa 1 1/2 Millionen größer als im Vorjahre.

Das Gesamtvermögen pro 1871 bezieht sich auf:

fl. 27,205,099.96 gegen		
" 25,410,351.94 im Vorjahre.		

Wir hoffen, daß diese Daten Sie, g. Herren, von dem stetigen Aufschwunge unserer Geschäfte überzeugen werden, und im Hinblick auf das bessere Resultat, trotz der mißlichen Verhältnisse des Vorjahres, glauben wir mit begründeter Zuversicht, bei günstigeren und normalen Verhältnissen eine stets günstige Zukunft unseres Unternehmens in Aussicht stellen zu können.

Der Bruttogewinn, welcher sich fl. kr. laut Bilanz ergibt, beträgt 64,562 24

Ab: Gehalte, Miete, Spesen, Steuern, Porto und Abschreibungen 17,562 24

verbleiben 47,000 —

Hievon sind zunächst die bereits bezahlten 5 pCt. Zinsen vom 1. Jänner bis 30. Juni mit Rücksicht auf die theilweisen Einzahlungen à fl. 3.83 und die noch zu zahlenden 5pCt. Zinsen von fl. 200 vom 1. Juli bis 31. December 1871 à fl. 5 auszuschneiden 7,500 —

13,245 —

so daß erübrigen 33,755 —

wobon laut Statuten: 10pCt. dem Reservefonde fl. 3375.50

12pCt. an die Direction " 4050.60 7,426 10

gelangen, und sonach zur Vertheilung übrig bleiben 26,328 90

Wir beantragen demnach, außer fl. 5 halbjähr. Zinsen vom 30. Juni bis 31. December 1871 an Superdividende fl. 17 pr. Actie fl. 25,500 —

zu vertheilen und den Rest von " 828 90 am Verlust- und Gewinn-Conto auf neue Rechnung vorzutragen.

Nach dieser Aufstellung kommen am 1. April a. c. fl. 22. — 1/2 jährige Zinsen und Dividende zur Auszahlung. Rechnet man dazu

" 3.83 bereits bezahlte Zinsen, fl. 25.83, so kommt das Erträgniß auf eine à fl. 200. — eingezahlte Actie auf fl. 25.83, welches Erträgniß sich mit Rücksicht auf die successiven Einzahlungen auf 15 pCt. bei einer 12monatlichen Geschäftsperiode stellt.

Wir bitten Sie, nach Anhörung des Berichtes der Rechnungs-Revision, uns das Absolutorium zu ertheilen, sowie wegen Vertheilung der Dividende zu beschließen.

Die Direction.

Nachdem hierauf der Rechnungs-Abschluß pro 1871 vorgelegt, wurde nachstehender Bericht der Rechnungs-Revisions-Commission verlesen:

Arad, 14. Februar 1872.

An die Arader Handels- und Gewerbebank

Arad.

Von der 2. ord. General-Versammlung zu Rechnungs-Revisoren Ihrer Bank ernannt, haben wir die uns zur Prüfung vorgelegte Bilanz pro 31. December 1871 mit den Haupt- und Hilfsbüchern verglichen und uns die Ueberzeugung verschafft, daß die Jahresbilanz und der Verlust- und Gewinn-Conto mit dem Inhalte der in größter Ordnung eingeführten Haupt- und Hilfsbücher vollkommen übereinstimmen. Wir erklären demnach, die Bilanz in vollkommenster Ordnung befunden zu haben.

Die Rechnungs-Revisions-Commission.

Wilhelm Bettelheim m. p., Präses.

Heinrich Blau m. p. Lukácsi Miklós m. p. Kósfika Gustav m. p.

Diese Berichte nimmt die Versammlung beifällig zur Kenntniß und wurde einstimmig beschlossen, die Bestimmung der Dividende nach Antrag der Direction anzunehmen, und derselben das Absolutorium zu ertheilen.

Es wurden nun für Wohlthätigkeitszwecke fl. 400 und zu Remunerationen an die Beamten fl. 300 votirt und ausgesprochen, daß der verbleibende Gewinnstreif pro 1872 vorzutragen sei.

Ueber Vorschlag des Vorsitzenden werden nun noch einstimmig gewählt die Herren:

Wilhelm Bettelheim als Präses,

Nik. Lukácsi, Heine. Blau, Fr. Ströbl, A. Szentpóterh, } zu Rechnungs-Revisoren pro 1872.

Vásárhelyi Béla, Jof. Steinitzer jun., Zipszer Antal, Carl Schöpkeß, Jof. Dengl, } zur Authentication des Protocolls der General-Versammlung.

Wilh. Ding, Präses, Sig. Reisinger, Ab. Pollak, Herm. Lustig, Bernh. Blau, Phil. Spitzer, } zur Scrutiniums-Commission.

Die Sitzung wird nun wegen Vornahme der statutenmäßigen Wahlen auf kurze Zeit unterbrochen, worauf das Resultat derselben bekannt gegeben wird, u. z. wurden gewählt:

Zum Präses: Herr Peter v. A kel mit 281 Stimmen;

zum Vice-Präses:

Herr Ign. Deutsch mit 281 Stimmen;

zu Directoren:

Herr C. Andrénhi sen. mit 281 Stimmen,

" Jof. Ledeschi " 281 "

" Gust. May " 240 "

" Jac. Reichner " 188 "

Zu Verwaltungsräthen:

Herr F. D. Mittelmann mit 271 Stimmen,

" M. J. Schukhof " 259 "

" Ab. Lustig " 224 "

" Ed. Neumann " 231 "

" G. Habereger " 193 "

Auf Antrag des Actionärs, Herrn Stefan Tar g á n h i, wird nun unter lebhaftem Beifalle der bisherigen Direction, sowie dem leitenden Director, Herrn J. Redl, dem Verwaltungsrathe und den Beamten des Institutes für deren umsichtige Wahrung und Förderung der Interessen der Actionäre, protocollarisch der Dank der General-Versammlung votirt.

Die Sitzung ward hierauf geschlossen.

Schlußbilanz der Arader Handels- und Gewerbebank 1871.

Verlust- und Gewinn-Conto.

Soll.

Conto der Gehalte	fl.	9570	kr.
Spesen-Conto			
Wochenspesen, Inserate, Miete u. c. fl. 3504.16			
Steuer-Conto	fl.	2922.58	
Porto-Conto	fl.	861.56	
		7288	24
Abschreibung von Inventar		704	—
Gewinn per Saldo		47000	—
		64562	24

hörig anzublasen — so müssen Sie den alten Klaus Hansen noch ein wenig pouffiren. Das Beste und Einfachste ist, Sie bearbeiten ihn täglich mit Solo und kleinen Rums — da kann er unmöglich widerstehen!

Wo hatte ich bis dahin meine Augen gehabt? Ja, die schöne Maren brannte lichterloh für mich: keinen Menschen lachte sie so lustig an, wie meine Couleur und meine 13 Zoll — und dabei erzählte mir Fritz Mummelbei täglich die schönsten Sachen wieder, die sie ihm von mir gesagt hatte. Ich bin nun auch gerade nicht von hölzernem Holze und machte den Angenehmen nach Mummelbei's Urtheil ganz unvergleichlich. Maren kam gar nicht aus dem Gange heraus, wenn ich ihr Süßigkeiten sog'e. „Das sicherste Zeichen, wie's in ihr brennt!“ flüsterte mein treuer Unterofficier mir zu.

Mit dem alten Papa Hansen spielte ich nun jede Stunde, wo ich keinen Dienst hatte, Solo um kleine Rums. Wir wurden bei dem Solo und den kleinen Rums bald ein Herz und eine Seele. Ich konnte mir gar keinen besseren zukünftigen Schwiegerpapa wünschen. Er sagte freilich nie ein ander Wort als: Spadille oder Manille oder Vaste — und was sonst noch unumgänglich beim Solo nöthig ist. . . . aber seine liebevolle Gesinnung sprach sich ja in der Weise, wie er mir einen kleinen Rum nach dem andern zutrank, am deutlichsten aus. Fritz Mummelbei stattete inzwischen eifrig um Maren herum und spielte ihr Clavier vor und sang seine lustigen Lieder dazu oder führte Maren auch wohl auf die „Resource-Bälle“, zu denen eine Trompete, eine Violine und eine Flöte aufspielten. „Alles in Ihrem Interesse, glücklichster couleurer Dreizehnzölliger!“ flüsterte er mir dann immer zu und drückte mir mit einem tiefen Seufzer — der galt seinen lumpigen 3 Zoll 2 Strich — die Hand. „Sergeant, nun müssen Sie aber bald ernstlich daran denken, sich in die Flensburger Föhre zu stürzen!“

„Oh! oh!“ stöhnte mein Briefträger auf und schenkte sich das letzte Glas Bier ein — „als ob ich Tag und Nacht einen andern Gedanken hatte . . . und von Tag zu Tag haßte ich meine Frau, die ja nur allein meinem Glück im Wege stand, immer mehr — und doch hatte ich sie einst lieb gehabt! Warum ich aber nicht Fritz Mummelbei's Rath befolgte und mir meinen Todenschein verschaffte? Ja, das ist ja eben die Gelei, die ich heute selbst nicht begreifen kann . . . aber ich hatte damals nicht die Courage! Wohl hundert Mal habe ich am Flensburger Busen gestanden und Lebewohls an meine Frau in die Brieftasche geschrieben . . . doch dann mußte ich immer an die Folgen der Defection im Kriege: Kriegsgericht und 9 Kugeln denken — und da sank mir immer das Herz in die Stiefeln. Von einem Tage zum andern schob ich es hinaus . . . und dann wurde ich im Juni beim Uebergange nach Alsen von einer Kugel in den rechten Arm getroffen und nach Berlin ins Lazareth geschickt. Ich erhielt meinen Abschied als Sergeant und bekam als Civilvorführung eine Briefträgerstelle mit monatlich 14 Thalern in Berlin . . . und dabei keinen Augenblick vergessen können: nun könntest du wie ein Herr im Officiersschlafrock in Brooker sitzen und die sundewitter süße Suppe mit Pflaumen und gefochtem Schinken und die köstlichsten Makrelen und Krabben und Breitlinge, die geräuchert als Kieler Sprotten in die Welt gehen, an der Quelle essen und mit Schwiegerpapa Solo spielen und kleine Rums trinken und aus dem Fenster rufen: Johann, spanne an, wir wollen spazieren fahren, vier lang . . . und wenn mir da 'mal die Galle überläuft, heult zu Hause das Weib und heulen die 5 Bälge . . . o, es ist zum Todtschießen . . .“

Damit stand mein dreizehnzölliger Unglücklicher auf und sah wieder so schwärzlich finster aus, als möchte er mit den Schatten seines Unglücks das Sonnenlicht verdunkeln. Den Rest meiner Cigarre steckte

er ganz schmucklos in seine Ledertasche zu den antiquarischen Briefen und ging ohne Gruß davon. Auch wenn er wieder mit Briefen zu mir kam, war er derselbe mürrische Filibustier und duftete nur immer stärker nach Bier und Rum. Daß ich so wenig auf sein Unglück einging, kein Trostwort für die verlorenen 80,000 Thaler hatte, schien ihm durchaus nicht zu behagen. Dagegen war er in den Restaurationen, wo ich ihn zuweilen sah, das stets bereite Stichblatt für müßige Wislinge. Bei ponirten Seideln war er unermüdlich im Erzählen seiner Leidensgeschichte und im Ausmalen der verscherten Genüsse.

Nach einigen Wochen trat eines Abends ein fremder Briefträger bei mir ins Zimmer. „Ist einer Ihrer Collegen krank geworden?“ fragte ich. „Ja, Sie haben den Kieckermann vorhin ins Irrenhaus gebracht. Heut Morgen fand er auf der Post einen Brief aus Brooker vor. Drin lag eine goldgeränderte Karte mit der Verlobungsanzeige von Maren Hansen und Fritz Mummelbei. Da lachte er wild auf . . . und stürzte nach Hause, um seine Frau und Kinder in der Spree zu ertränken. Wir anderen Briefträger folgten ihm aber. Die Aerzte halten ihn für unheilbar wahnsinnig. Halb verrückt war er ja schon, seit er aus Schleswig zurückkam. Die arme Frau und Kinder sind am meisten zu bedauern Sie haben seit Jahr und Tag entsetzlich unter seiner brutalen Behandlung leiden müssen!“

„Ja!“ sagte ich erschüttert — „und das alles, lustiger Fritz Mummelbei, hat Dein schlechter Wis angerichtet!“

Redaction, Druck und Verlag von S. Goldschneider. Hauptgasse Nr. 2, im A. J. Steiniger'schen Hause.

Wunderthausende von Menschen

ver danken ihr schönes Haar dem einzig und allein existirenden sichersten und besten

Haarwuchsmittel.

Es gibt nichts Besseres zur Erhaltung und Beförderung des Wachstums der Kopshaare,

als die in allen Welttheilen so bekannt und berühmt gewordene, von medicinischen Autoritäten geprüfte, mit den glänzendsten und wunderwirkenden Erfolgen gekrönte, von Sr. k. k. Apostolischen Majestät dem Kaiser Franz Josef I. von Oesterreich, König v. Ungarn



und Böhmen etc. etc. mit einem ausschließlichen k. k. Privilegium für den ganzen Umfang der k. k. österreichischen Staaten und der gesammten ungarischen Kronländer mit Patent vom 18. November 1865, Zahl 15, 810/1892, ausgezeichnete

Reseda-Kräusel-Pomade,



wo bei regelmäßigem Gebrauche selbst die kahlsten Stellen des Hauptes vollhaarig werden; graue und rothe Haare bekommen eine dunkle Farbe; sie stärkt den Haarboden auf eine wunderbare Weise, beseitigt jede Art von Schuppenbildung binnen wenigen Tagen vollständig, verhütet das Ausfallen der Haare in kürzester Zeit und für immer, gibt dem Haare einen natürlichen Glanz, dieses wird



wellenförmig

und bewahrt vor dem Ergrauen bis in das höchste Alter.

Durch ihren höchst angenehmen Geruch und die prachtvolle Ausstattung bildet sie überdies eine Zierde für den feinsten Toilette-Tisch.

Preis eines Tigels sammt Gebrauchsanweisung (in 7 Sprachen) 1 fl. 50 kr.

Mit Postversendung 1 fl. 60 kr. Dest. W.

Wiederverkäufer erhalten ansehnliche Percente.

Fabrik und Haupt-Central-Versendungs-Depot en gros et en détail bei

CARL POLT,

Parfumeur und Inhaber mehrerer k. k. Privilegien in Wien, Josefstadt, Mariahilfergasse 14, im eigenen Hause, der Verchenfelderstraße, wohin alle schriftlichen Aufträge zu richten sind und wo Aufträge aus den Provinzen gegen Baareinsendung des Geldbetrages oder Postnachnahme schnellstens effectuirt werden.

Haupt-Depot für Arad einzig und allein bei

Armin Elias,

J. v. Schwellengreber,

Parfumeriewaaren-Handlung in Arad, Kirchengasse. Parfumeriewaaren-Handlung in A. ad, Sparcassagasse. Wie bei jedem vorzüglichen Fabrikate, so werden auch bei diesem schon nachahmungen und Fälschungen versucht, und wird daher ersucht, sich beim Ankaufe nur an die obenbezeichneten Niederlagen zu wenden, und die echte Reseda-Pomade von Carl Polt in Wien ausdrücklich zu verlangen, sowie obige Schutzmarke zu beachten. (1089—19,20)

Schmerzlos

ohne Einspritzungen,
ohne Medicamente innerlich zu nehmen, die früher oder später die Verdauungsorgane in diesem Falle angreifen, ferner ohne Folgekrankheiten und ohne Besuchsstörung heilt.

Dr. Hartmann,
Mitglied der Wiener med. Facultät, Wien, Stadt, Stubenbastei Nr. 14, nach einer in unzähligen Fällen als best bewährten neuen Methode gründlich und schnell

Harnröhrenflüsse,

sowohl frisch entstandene, als auch noch so sehr veraltete. Durch dieses naturgemäße, von Autoritäten als vorzüglich anerkannte Heilverfahren, ist es möglich, auch verschämten Patienten Heilung zu verschaffen, indem die Betroffenen in ihrem nur ganz kurz gefassten Berichte, statt Namens, bloß einer beliebigen Chiffre sich bedienen können.

Bei Einfindung von 5 fl. 6. W. werden postwendend das Heilmittel sammt Gebrauchsanweisung versendet. Ebenso werden ohne zu schneiden, daher schmerzlos und ohne Zurücklassen von entstellenden Narben, Geschwüre aller Art, sowohl skrophulöse, als auch syphilitische curirt. Auch andere Krankheiten, wie Fluß bei Frauen, Unfruchtbarkeit, Bleichsucht, Pollutionen, Mannesschwäche und geheime Krankheiten u. s. w. heilt ich nach den neuesten Erfahrungen und Forschungen ebenfalls brieflich. (717—42,32)

Arader Handels- und Gewerbe-Bank.

Der April-Coupon unserer Actien wird mit

fl. 5 1/2 jähr. Zinsen,
fl. 17 Superdividende
fl. 22

von heute ab bei der Cassa unserer Bank, sowie bei der Anglo-Hungarian-Bank in Pest eingelöst.

Arad, 27. Februar 1872.
(171—1,3) **Die Direction.**

Neu-Arader Sparcassa.

Die auf jeden Actien-Interimsschein der Neu-Arader Sparcassa für das Jahr 1871 entfallende

Dividende von fl. 9

kann vom 1. März l. J. an bei der Cassa des Institutes, so wie bei der Arader Handels- und Gewerbebank behoben werden.

Neu-Arad, am 26. Februar 1872.
(172—1) **Die Direction.**

Erste ungar. Ausstattungs-Actien-Gesellschaft in Pest, Stammcapital 500.000 fl. ö. W.,

wovon vorläufig nur 200.000 fl. in 2000 Stück placirten Actien emittirt wurden.

(Concessionirt mittelst Erlaß des k. ung. Handelsministeriums, Zahl 1064).

Um Jedermann die Gründung eines eigenen Haushaltes zu erleichtern, sichert die

Erste ung. Ausstattungs-Actien-Gesellschaft

auf dem Wege der Association den zu einer Gruppe vereinigten Mitgliedern nach erfolgter Constituirung der Gruppen ein Ausstattungs-Capital zu.

Das Ausstattungs-capital für jedes Mitglied einer Gruppe beträgt 300 fl. ö. W. und kann, nachdem die Gesellschaft sich vorläufig auf die Bildung von 20 Gruppen beschränkt, sonach jeder sich ein Ausstattungs-Capital von 6000 fl. sichern.

Die Stammeinlage beträgt 15 fl. für jedes Mitglied einer Gruppe; eventuell jedoch nur 7 fl. 50 kr., in welchem Falle bei Bezahlung des Ausstattungs-Capitals 3% in Abzug gebracht werden.

Die Aufnahme der Mitglieder hat bereits begonnen und werden Prospective, sowie jede gewünschte Auskunft bei

Ignatz Roth,

Hauptagentschaft in Arad, Hauptplatz Nr. 35, im J. Haas'schen Hause, im Hofe links, auf das Bereitwilligste ertheilt.

(158-3.3)

Die Direction.



3287. szám. (169-2.3)

1872.

Csödmegszüntetési hirdetmény.

Az aradi e. f. kir. törvényszék részéről ezennel közhírré tétetik, miszerint az 1871. évi 6601. sz. a a volt aradvárosi törvényszék által Herbstein Ignázt aradi lakos ellen elrendelt csödület a mai napon 3287. sz. a kelt törvényszéki határozattal bírólilag megszüntetett és megszüntnek nyilvánított, mindazon által fenntartatván azon hitelezők jogai, a kik a csöd elrendelésére vonatkozó hirdetménynek a hivatalos hirdalában történt későbbi beigatása következtében a csöd elrendeléséről netán tudomással nem bírtak és emell fogva a határidőnek kiterjedése folytán f. évi márczius 16-ig jelentkezni jogosítva lettek volna.

Kelt az aradi e. f. kir. törvényszék 1872. évi február 21. tartott üléséből.

Nagy Sándor, törvényszéki elnök.

Péczeley, tanácsjegyző.



Bis jetzt unübertroffen!

Kaiserl. und königl. ausschl. privilegirt.

echtes **LEBERTHURAN-OEL**, gereinigtes (938-10.16)

von **Wilhelm Mager in Wien.**

Das reinste, beste, natürlichste und anerkannt wirksamste Mittel gegen Brust- und Lungen-Leiden, gegen Scropheln, Hautausschläge, Drüsenkrankheiten, Schwächlichkeit u. s. w. ist — die Flasche à 1 fl. — entweder in meiner Fabrik-Niederlage in Wien, Bäckersgasse Nr. 12, oder in den renommirtesten Apotheken und Specereihandlungen der Monarchie echt zu bekommen, so unter andern bei folgenden Firmen:

ARAD: J. N. Szarka, Carl Ring, Apotheker; F. Tones & Comp., Kaufleute. — ELEK: Anton Szál, Kaufmann. — GROSSWARDEIN: G. Nyiri, Apotheker; Raf. Kurländer, Anton Cservenka, Kaufleute. — KLAUSBURG: Carl Binder, J. Wolf, Jos. Engel, Apotheker. — LUGOS: Ludwig Fenyhalmy, Franz Swoboda, Apotheker; Moriz Thieberger, Kaufmann. — SZEGEDIN: C. Aigner, Apotheker; A. Fel-mayer jun., Kaufmann.

Eine **Erzieherin,** welche der deutschen und ungarischen Sprache kundig ist, wird aufzunehmen gesucht. Das Nähere aus Gefälligkeit in der Buchhandlung des Herrn **R. Zinkeisen.** (159-3.3)

Egger's Codein-Brust-Pastillen.

Von mehreren medicinischen Capacitäten erprobt und empfohlen, das vorzüglichste angenehmste und sicherste Heilmittel gegen **chronischen Kehlkopf- und Lungen-Katarrhe, Husten, Heiserkeit, Halsbeschwerden und alle Arten Verschleimungen.** Zur Bequemlichkeit des P. T. Publicums sind selbst als Depot bei Herrn **W. S. PRINNER** in Arad zu Original-Preisen von **25 bis 50 kr.** sammt Gebrauchsanweisung zu haben.

Adolf Egger,
Pest, Elisabeth-Platz Nr. 3.

(161-3.6)

Gänzlicher Ausverkauf.

Wegen Auflassung des Geschäftes werden sämtliche Artikel, selbst die gangbarsten, wie Zucker, Kaffee, Reis, Gewürze aller Art, Thee, Rum und verschiedene Delicatessen, zu außerordentlich billigen Preisen unter eigenen Kosten, als auch sämtliche Gewölb-Einrichtung (noch neu, im besten Zustande) bei Befertigtem verkauft.

Sigmund Lustig,
Specerei-Handlung, Hauptplatz Nr. 21, im eigenen Hause.

(53-14)

Johann Rossu,

Advocat,
wohnt in Arad: Drezbgasse Nr. 7.
(170-2.3)

Kundmachung.

Am 4. März 1872 findet bei der k. ung. Staats-Gesüts-Wirtschafts-Direction zu Mezöhegyes (Csanáder Comitát) behufs Verkauf von 982 Stück Schweinen, worunter

44 Stück	Brack-Eber,
26 "	Mutterschweine,
406 "	weibliche) Jungschweine
506 "	männliche)

sich befinden, eine schriftliche Offertverhandlung unter Vorbehalt der höheren Ratification statt.

Die Offerte werden bis inclusive 4. März, l. J., Mittags 12 Uhr, entgegengenommen, müssen gestempelt und mit einem 5% Vadium versehen sein, welches im Erstehungs-falle bis zur Höhe der 10% tigen Caution ergänzt werden muß.

Der Umschlag des Offertes ist mit der Aufschrift zu versehen: „Zur Verhandlung am 4. März 1872.“

Die Uebernahme der erkauften Schweine hat, nach erfolgter Verständigung von der Ratification, binnen acht Tagen zu erfolgen. Nähere Auskunft ertheilt:

Die k. ung. Staats-Gesüts-Wirtschafts-Direction zu Mezöhegyes.

(161-3.3)

3132 és 3133. (162-3.3)
1872.

Csödmegszüntetési hirdetmény.

Az aradi e. f. kir. törvényszék részéről ezennel közhírré tétetik, miszerint a volt Arad sz. k városi törvényszék által 1871. évi 6701. sz. a. elrendelt, és ezen szám alatt közzétett Krausz Albert aradi lakos elleni csödület — hitelezők nemjelentkezése miatt, — f. évi február 21-én 3133. sz. a. kelt törvényszéki határozattal bírólilag megszüntetett, megszüntnek nyilvánított.

Aradi kir. e. f. törvényszék 1872. évi február 27-én tartott üléséből.

Nagy Sándor, kir. törvényszéki elnök.
Péczeley, tanácsjegyző.

Geld

auf Intabulation, ist unter den vortheilhaftesten Bedingungen zu haben, von 500 Gulden aufwärts bis zu jeder beliebigen Höhe. — Auf Wunsch theile ich die Bedingungen bereitwilligst, ganz ausführlich mit. Bei der ersten Correspondenz erjuche um Antwoorts-Marke.

Güter,

Ein- und Verkäufe, so auch Pachtungen effectuire ich auf das Prompteste.

(144-8.12)

In Arad repräsentirt mich Herr **Josef Bendik.**

Julius Réthy.
Pest, Palatingasse 3.